

Filigrane Arbeit PRÄZISE TECHNIK

In NRW gab es Ende 2014 genau neun Auszubildende, die den Beruf des Büchsenmachers erlernten. Zwei davon arbeiten bei Wilhelm Wiethaup in Altenbeken-Schwaney.

Früher hat man mit Pfeil und Bogen gejagt, irgendwann wurden sie dann von den modernen Jagdwaffen abgelöst“, erklärt Wilhelm Wiethaup (Bild rechts) – dies war die Geburtsstunde seines Berufstandes. Der Begriff „Büchse“ bezeichnet eine bestimmte Art von Waffe, sogenannte Kugelwaffen. Zu den Aufgaben eines Büchsenmachers, übersetzt also Waffenherstellers, gehört die Anfertigung von Gewehren verschiedenster Arten für Jäger und Sportschützen. Der Verkauf von handelsüblichen Waffen gehört aber schon lange nicht mehr zu dem Hauptgeschäft des Meisters aus Schwaney. Denn: der Markt im Internet hat zugenommen. „Als ich mich vor über 25 Jahren selbstständig gemacht habe, hat der Verkauf und die Vermitt-

Seine Kunden kommen aus ganz Europa in die Egge.

Den ersten Kontakt mit Waffen bzw. dem Beruf macht er als 15-jähriger Junge. „Mich interessierte aber nicht das Schießen, sondern die Feinmechanik, die Schlösser, die Metallteile, wie das alles funktioniert. Aus so vielen Einzelteilen wird ein Produkt hergestellt, das fand ich spannend. Und von diesem Tag an war mir klar, dass ich diesen Beruf erlernen wollte.“ Nach seinem Schulabschluss machte er seine Ausbildung zum Büchsenmacher in Paderborn, legte dann sein Fachabitur ab und ging zur Bundeswehr. Im Anschluss folgte eine Anstellung bei einem Büchsenmacher, bevor er 1989 den Schritt in die Selbstständigkeit wagte, seit 1992 bildet er aus. „Der Andrang auf die Ausbildungs-

plätze hat sich in den Jahren nicht verändert“, erklärt er. Pro Monat bekommt er ein bis zwei Bewerbungen für eine Ausbildungsstelle, auch von Frauen. Grundvoraussetzung ist ein Praktikum im Vorfeld. Viele Bewerber kämen zwar aus Jagdfamilien und wüssten, was mit dem Beruf verbunden sei, aber dennoch hatte Wiethaup schon den ein oder anderen Praktikanten, der sich,



Wilhelm Wiethaup

gut mit den unterschiedlichsten Werkstoffen auskennen und eine hohe Feinmechanik besitzen.

Der Umgang mit verschiedenen Stoffen überzeugt auch die beiden Auszubildenden Hendrik Föcking und Jonas Lange. „Ich habe bereits vor Jahren meinen Jagdschein gemacht und hatte daher schon Kontakt zu Waffen. Ich fand aber vor allem den Umgang mit den verschiedenen Werkstoffen wie Holz, Metall und teilweise auch Kunststoff sehr abwechslungsreich“, erklärt Hendrik Föcking. Diese Vielseitigkeit mache den Beruf für ihn so attraktiv. Genauso erging es seinem Azubi-Kollegen Jonas Lange. „Ich konnte mich, als es darum ging, einen Beruf zu wählen, nicht zwischen den Werkstoffen Holz und Metall entscheiden – bis mir der Beruf des Büchsenmachers ins Auge gefallen ist.“ Denn hier arbeitet er mit beiden Stoffen. Die beiden Auszubildenden kommen ursprünglich aus dem Münsterland und sind beide im zweiten Lehrjahr. Das Handwerk lernen sie von ihrem Meister, die Theorie in einer Berufsschule bei Ulm. Dort kommen zum Blockunterricht alle Auszubildenden des ganzen Landes zusammen. „Wir sind ein starker Jahrgang, insgesamt 19 Leute“, erklärt Hendrik. Angst, dass sein Beruf ausstirbt, hat Wiethaup nicht. „Reparaturen wird es immer geben und keiner will sich die Hände selbst schmutzig machen. Dann geben die Leute ihre Waffen lieber zu uns.“ Und in Schwaney kümmert er sich zusammen mit einem Gesellen und seinen Azubis um sie.

Leah Laven



Detail- und Kleinstarbeit an der Feile: die beiden Auszubildenden Jonas Lange (l.) und Hendrik Föcking. Die Ausbildung dauert insgesamt drei Jahre.

lung von Handelsware einen großen Bereich eingenommen. Heute verkaufe ich weniger.“ Wilhelm Wiethaup spezialisierte sich stattdessen auf das Handwerk, sprich auf Reparaturen, Restaurationen und Spezialanfertigungen.

nachdem er den Job kennengelernt hat, umentschied. „Es ist keine grobe, sondern eine sehr filigrane Arbeit“, erklärt der Experte. Oft arbeitet man an so kleinen Teilen, dass sogar eine Lupe benötigt wird. Außerdem muss man sich